

**Deutschsprachige Kinder- und
Jugendliteratur während der
Zwischenkriegszeit und im Exil –
mit besonderer Berücksichtigung von
Österreich**

**Symposium
16./17. Mai 2014
Institut für Wissenschaft und Kunst
Berggasse 17, 1090 Wien**

Abstracts

für Österreichische Gesellschaft
Kinder- und Jugendliteratur
forschung

iwk
INSTITUT FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST

Konzept und Organisation

Susanne Blumesberger, Jörg Thuncke

Kontakt und Information

Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK)

Berggasse 17/1

A 1090 Wien

Tel.: 0043-1-317 43 42

E-Mail: iwk@iwk.ac.at

<http://www.iwk.ac.at>

Mit Unterstützung von

Zukunftsfonds
der Republik Österreich

Österreichische
Forschungsgemeinschaft



Von der Historizität zur Aktualität der Kinder- und Jugendliteratur im Exil

Wiebke von Bernstorff (Universität Hildesheim)

Die Kinder- und Jugendliteratur des Exils fristet in der Forschung, im öffentlichen Bewusstsein und auf dem literarischen Markt seit Langem ein Dasein, welches die Frage „verdrängt und vergessen?“ angemessen erscheinen lässt. Von dieser Frage ausgehend wird der Vortrag auf die aktuelle besondere Lage der historischen KJL schauen. Das didaktische Potential dieser historischen Literatur wird dabei vor der Folie der aktuellen KJL zum Thema Nationalsozialismus entfaltet. Die Exiltexte eröffnen Zugänge zum Verständnis des Nationalsozialismus, die nicht von nachträglicher Analyse, sondern von dem aktuellen Willen zum geistigen Widerstand geprägt sind. Versteht man die Texte der KJL des Exils daher als zeitgenössische literarische Einsprüche gegen den Nationalsozialismus, kann aus deren vergangener Aktualität ein neuer Zugang zur Geschichte Deutschlands, Österreichs und Europas gewonnen werden.

Die Möglichkeiten, welche die KJL des Exils für die literaturdidaktische Theorie und Praxis bietet, werden durch einen Überblick über die Vielgestaltigkeit dieser literarischen Reaktionen auf den Nationalsozialismus ergänzt. Gerade in ihrer Vielgestaltigkeit, die sich in den unterschiedlichsten Kindheitsbildern, Genres, Intentionen und Schreibstrategien äußert, sind diese Texte ein zu Unrecht vergessener Teil des kulturellen Gedächtnisses. Die AutorInnen der KJL des Exils schrieben unter anderem, um an die „andere“ deutschsprachige Kultur und Literatur zu erinnern und sich dieser in der Situation des Exils selbst zu vergewissern. In diese Gruppe gehören unter anderem Hertha Paulis *Silent Night*, die Märchenübersetzungen ins Englische von Lisbeth Gombrich und Hermynia Zur Mühllens *Kleine Geschichten von großen Dichtern*. Eine andere Gruppe von Texten sollte der Schaffung einer neuen Welt dienen. Dies geschieht zum Teil durch allegorisierende Schreibweisen (Jokl: *Die Perlmutterfarbe*), durch soziale Fabeln (im Sinne Brechts) wie in *S.O.S Geneva* (Plant) und in Weddings *Das Eismeer ruft* oder mit Hilfe des Inseltopos (Tetzner: *Die Kinder auf der Insel*, Mira Lobe: *Insu Pu*). Diese Texte bieten, das soll der Vortrag zeigen, eine gute Grundlage für die Reflexion von aktuellen europäischen Verhältnissen. Erschließt man sie bewusst aus der historischen Distanz, erweisen sie sich als erstaunlich aktuell in einem Europa, das unter anderem den Tod von Flüchtlingen nach Europa billigend in Kauf nimmt. Nicht zuletzt diese Perspektive ist es, die es gerechtfertigt erscheinen lässt, von der Aktualität der KJL des Exils zu sprechen.

Wiebke von Bernstorff

Dr. phil., Studium der Diplom-Kulturpädagogik an der Universität Hildesheim (Hauptfach Theater- und Literaturwissenschaft, Nebenfach Musikwissenschaft), 2005 Promotion mit einer Arbeit zu Anna Seghers. Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für deutsche Sprache und Literatur der Universität Hildesheim. Lehraufträge an den Universitäten Göttingen und Hildesheim sowie Tätigkeit in der Erwachsenenbildung: u.a. Pädagogische Mitarbeiterin des Bildungshauses Zeppelin, Trainerin für Interkulturelle Kompetenz; (u.a. im Rahmen von EU-Projekten des Gleichstellungsbüros der Universität Göttingen, dort auch MitarbeiterInnenfortbildungen, und an der TU Braunschweig), Lehrtätigkeit und Fortbildung „Seminar DaF“ am Goethe-Institut Tokyo und am Enderle German Language Center in Tokyo. Mitglied der Anna-Seghers-Gesellschaft, der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik, von

Frauen in der Literaturwissenschaft und des Deutschen Hochschulverbandes.
Forschungsschwerpunkte: Kinder- und Jugendliteratur des Exils, Interkulturelle Literatur,
Intermedialität. Zuletzt Herausgabe von *Literatur und die anderen Künste*. Hildesheim 2014
(mit Toni Tholen und Burkhard Moennighoff).

Vertriebene Kinder- und Jugendliteraturforschung. Der kritische Blick von außen

Susanne Blumesberger (Universität Wien)

Forschungen zur österreichischen Kinder- und Jugendliteratur fanden und finden nicht nur innerhalb der Grenzen Österreichs statt. Anhand einiger Beispiele soll gezeigt werden, wie ÖsterreicherInnen – zum Teil auch selbst KinderbuchautorInnen –, die aus ihrem Heimatland vertrieben wurden, sich theoretisch mit Kinder- und Jugendliteratur beschäftigen. Ein Beispiel dafür ist Alex Wedding (1905–1966), die aus politischen und sogenannten „rassischen“ Gründen über mehrere Umwege schließlich in die USA emigrierte. Sie gilt als Wegbereiterin der sozialistischen Kinder- und Jugendliteratur der DDR und trat stets für die Anerkennung der Kinder- und Jugendliteratur als Bestandteil der Nationalliteratur ein. In ihren Beiträgen, Aufsätzen und Rezensionen versuchte sie, die Kinder- und Jugendliteratur durch maßstabsetzende Kritik zu fördern, korrespondierte mit ihren LeserInnen und mit Literaturzirkeln und führte Gespräche zu Kinder- und Jugendbüchern. Außerdem setzte sie sich sehr für ihre KollegInnen und deren kinderliterarischen Werke ein und rezensierte beispielsweise 1935 unter dem Titel „Tante Sally und ihr Negerbaby“ Auguste Lazars *Sally Bleistift in Amerika* in der *Arbeiter-Illustrierte-Zeitung* (Nr. 27, S. 429) und schrieb mehrere Beiträge über antifaschistische Kinder- und Jugendliteratur.

Mimi Grossbergs (1905–1997) Anliegen war es, an ExilschriftstellerInnen zu erinnern. Sie führte zahlreiche Briefwechsel, gab Anthologien heraus und gestaltete mehrere Ausstellungen, z.B. 1968 *Austrian Writers in the USA*, die 1970 im Amerika-Haus in Wien gezeigt wurde.

Joseph H. Schwarcz (1917–1988), ebenfalls aus Wien stammend, emigrierte nach Israel, war Mitbegründer der Gesellschaft für Polyästhetische Erziehung am Mozarteum in Salzburg, Leiter der School of Education an der Universität Haifa und beschäftigte sich schon früh, vor allem aber in seinen Werken *Ways of the Illustrator. Visual Communication in Children's Literature* (1982) und *The Picture Comes of Age. Looking at Childhood through the Art of Illustration* (1991) mit der Illustration in Kinderbüchern.

Primärliteratur:

Grossberg, Mimi (Hg.): 1938: Geschichte im Gedicht. Das politische Gedicht der austro-amerikanischen Exilautoren des Schicksalsjahres 1938. Austrian Institute, New York 1982.

Grossberg, Mimi (Hg.): Österreichs Literarische Emigration in den Vereinigten Staaten 1938. Europa Verlag, Wien, Frankfurt, Zürich, 1970.

Schwarcz, Joseph H.: *Ways of the Illustrator: Visual Communication in Children's Literature*. Chicago: American Library Assoc. 1982.

Schwarcz, Joseph H.; Chava Schwarcz: *The Picture Book Comes of Age. Looking at Childhood through the Art of Illustration*. Chicago; London: American Library Association 1991.

Wedding, Alex: Einiges zu Fragen der Kinder- und Jugendliteratur. In: *Der Schriftsteller*. Berlin 1953, Nr. 7, S. 7.

Wedding, Alex: Eine gesamtdeutsche Jugendliteratur. In: *Neue Deutsche Literatur*. Berlin 2 (1954) H. 5, S. 154–157.

Wedding, Alex: Gespräch um ein Jugendbuch. In: *Aufbau*. Berlin 10 (1954) H. 5, S. 477.

Wedding, Alex: Der Schrei nach dem Mädchenbuch. In: *Neue Deutsche Literatur*. Berlin 2 (1954), H. 2, S. 164–167.

Susanne Blumesberger

Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und Germanistik an der Universität Wien. Seit 1999 Mitarbeiterin des Projekts „biografiA. datenbank und lexikon österreichischer frauen“ am Institut für Wissenschaft und Kunst. Initiatorin, Koordinatorin und Bearbeiterin zahlreicher wissenschaftlicher Forschungsprojekte, derzeit „Angepasst, verdrängt, verfolgt. Österreichische Kinder- und Jugendliteratur in den Jahren 1933 bis 1945. Karriereverläufe im Vergleich“. Seit 2007 an der Universitätsbibliothek Wien im Bereich digitale Langzeitarchivierung tätig, Leitung von Phaidra Local an der Universität Wien. Lehrbeauftragte an der Universität Wien. Zahlreiche Publikationen in in- und ausländischen Fachzeitschriften sowie Vorträge und Tagungen zu den Themen Frauenbiografieforschung, Exil/Emigration, Kinder- und Jugendliteratur, digitale Langzeitarchivierung und Open Access. Vorsitzende der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (ÖG-KJLF) und stellv. Vorsitzende des Vereins zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich (FRIDA). Zuletzt Herausgabe des Sammelbandes *Lifestyle – Mode – Unterhaltung oder doch etwas mehr? Die andere Seite der Schriftstellerin Vicki Baum (1888-1960)* (Wien 2013, mit Jana Mikota). Das *Handbuch der österreichischen Kinder- und Jugendbuchautorinnen* (2 Bände) wird 2014 im Verlag Böhlau erscheinen.

Béla Balázs in der UdSSR: zur sowjetischen Rezeption seiner Kinderbücher

Tatjana Fedjaewa (Universität St. Petersburg)

Im Vortrag werden die Grundvoraussetzungen für das Verstehen der Entwicklung von Béla Balázs als Kinderbuchautor im Exil (1931–1945) dargestellt, die Kinderbücher von Balázs werden dabei sowohl im Kontext des Themen- und Problemkreises seines Schaffens als auch im Kontext der sowjetischen Kinderliteratur der 20er- und 30er-Jahre des 20. Jahrhunderts betrachtet.

Balázs entwickelte in der Sowjetunion die sozialen und proletarischen Motive seiner vor dem Exil erschienenen Kinderbücher (*Das richtige Himmelblau*, 1925; *Hans Urian geht nach Brod*, 1929; *Der Maschinenknabe*, 1931). Seine theoretischen Vorstellungen über das Leben im sozialistischen Land erwiesen sich in der Praxis aber als Illusion. Der Schriftsteller wurde gezwungen, seine Kinder- und Jugendwerke (*Karl Brunner*, 1935; *Heinrich beginnt den Kampf*, 1938; *Karl, wo bist du?*, 1941) der normativen, unter ideologischem Druck stehenden Ästhetik des sozialistischen Realismus unterzuordnen. Trotz der Notwendigkeit, den Zielen der „neuen Pädagogik“ und der „neuen Didaktik“ zu entsprechen, gelang es Béla Balázs, politische und ethische Motive seiner Bücher ins Gleichgewicht zu bringen, sodass die Ideen und psychologische Gestalt des Kindes keine widersprüchliche Einheit bildeten.

Es wird gezeigt, dass die Gründe des Ruhms und der hohen Auflagen der Kinderbücher von Béla Balázs in der Sowjetunion in erster Linie durch die hohen ästhetischen Qualitäten seiner Bücher zu erklären sind. Zum Erfolg bei den Leserinnen und Lesern trugen auch die präzisen Übersetzungen ins Russische und ausdrucksvolle Illustrationen seiner Kinderwerke bei.

Im Vortrag wird die Rezeptionsgeschichte der Kinderbücher von Béla Balázs in der Sowjetunion behandelt, wobei polemische Materialien zu seinen Schriften besonders hervorgehoben werden.

Tatjana Fedjaewa

Dr. habil, geb. 1958, 1981–1993: Assistentin am Lehrstuhl für Fremdsprachen der St. Petersburger Agraruniversität, 1990 Promotion mit der Dissertation „Das Schaffen von E. Canetti als Romancier und Dramatiker. Wiener Periode“ an der St.-Petersburger Universität, 1993–2001 Zusammenarbeit mit den Petersburger und österreichischen Verlagen als Übersetzerin und Herausgeberin. 1995–1998 Herausgeberin der Buchreihe „Das österreichische Kinderbuch“; 2004 Habilitation mit der Arbeit „Dialog und Satire. Österreichische und russische Satire in der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts“. (Russische Staatliche Geisteswissenschaftliche Universität, Moskau, Lehrstuhl für historische und theoretische Poetik der Literatur); 2005–2009 Univ.-Dozentin am Lehrstuhl für die ausländischen Literaturen der Herzen-Universität zu Petersburg; seit 2010 Chefredakteurin der literaturwissenschaftlichen Zeitschrift *Beiträge zur KJL*; seit 2011 Univ.-Prof. am Lehrstuhl für Fremdsprachen der St. Petersburger Agraruniversität; Veröffentlichungen: *Dialog und Satire* (2003, zweite Ausgabe 2013), *Wittgenstein und Russland* (2009).

Ein Produkt der Wiener sozialistischen Reformpädagogik im indischen Exil: Fritz Kolbs „Tschok“ aus der britisch-indischen Internierung

Margit Franz (Universität Graz)

Nur ein Jahr nach seiner Rückkehr nach Österreich veröffentlichte Fritz Kolb 1949 die Kurzgeschichte „Tschok“. Die Geschichte eines Hundes für Kinder und Jugendliche. Darin verarbeitete er einige seiner Erlebnisse während der Internierung. Vor allem der Aspekt der Nähe, der liebevollen Zuwendung zumindest zu einem Haustier während der langen und strengen, patriarchal bzw. männerbündlerisch geprägten Zeit in der Internierungshaft motivierte ihn, das Augenmerk seiner Geschichte seinem Hund zu widmen. So entstand eine autobiographisch geprägte Kurzprosa in Form eines Kinderbuches, das neue Aspekte der Internierung preisgibt. Inhalt des Buches bildet die Begegnung und das gemeinsame Leben mit dem britischen Hund „Tschok“, der im Gegensatz zu den indischen Straßenhunden, die es immer wieder ins umzäunte Lager schaffen, aber in regelmäßigen Abständen systematischen Erschießungen zum Opfer fallen, ein angenehmes Leben unter den männlichen Zivilinternierten führt.

Der Vortrag gliedert sich in fünf Teile:

- A) kurze Biografie des Sozialisten und Pädagogen Fritz Kolb,
- B) Reformpädagogische Ansätze der Zwischenkriegszeit anhand der pädagogischen Biografie Kolbs,
- C) Information zum und Vorstellung des Buches *Tschok*. Die Geschichte eines Hundes,
- D) Rezeption der Internierung im Exil anhand des vorliegenden Kinder- und Jugendbuches,
- E) Reformpädagogische Ansätze im Buch *Tschok*. Die Geschichte eines Hundes.

Margit Franz

Mag. Dr., wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz und CLIO-Verein für Geschichts- und Bildungsarbeit, Graz.

Forschungsschwerpunkte: Exil in Britisch-Indien, Exil in Kolonialgesellschaften, zentraleuropäische-indische Beziehungen, Kultur- und Kunsttransfer, Peacebuilding und Entwicklungspolitik, Fragile States Theories, Konfliktebenen Sudan/Südsudan, Alternative Development, Internationale Wissensregime – Patente vs. indigenes Wissen. Aktuelle Publikationen: Margit Franz, Heimo Halbrainer (Hg.): *Going East – Going South*.

Österreichisches Exil in Asien und Afrika. Graz 2014, darin u.a.: Margit Franz:

Aufnahmeland österreichischer Emigrantinnen und Emigranten 1938 bis 1945 in Asien und Afrika (mit Ausnahme von Palästina und Shanghai). In: Franz/Halbrainer, *Going East – Going South*, S. 19–43; Margit Franz, Karl Wimmeler: Der Sozialist und Reformpädagoge Fritz Kolb in Indien. In: Franz/Halbrainer, *Going East – Going South*, S. 475–481. In Vorbereitung: Margit Franz: *Gateway to India*. Deutschsprachiges Exil zwischen britischer Kolonialherrschaft, Maharadschas und Gandhi (Monographie, 2014); Margit Franz, Karl Wimmeler (Hg.): *Fritz Kolb: Leben in der Retorte*. Internierung in Indien. Graz 2014.

Pädagogische Katharsis. Jugendpädagogik and Jugendmedien zwischen Nationalsozialismus, Emigration und Neubeginn

Karl-H. Fuessl (Technische Universität Berlin)

Seit 1942 befasste sich in den USA ein handverlesener sozialwissenschaftlicher Kreis mit den Entwicklungen im nationalsozialistisch beherrschten Europa. Unter den Fittichen der Anthropologen Margaret Mead und Ruth Benedict entfalteten Emigranten aus Deutschland und Österreich wie Erik Erikson, Marie Jahoda, Elsa Frenkel-Brunswick, Erich Fromm und Kurt Lewin psychoanalytische und gruppensdynamische Konzepte, welche die sozialen, psychologischen und pädagogischen Ursachen des Nationalsozialismus erklären und neue Lösungsmöglichkeiten für zukünftige Entwicklungen in einem befriedeten Europa aufzeigen wollten.

Der vorgestellte Beitrag will unter diesen Prämissen aufzeigen, (1) welche Rolle ein sozialwissenschaftlich begründetes Generationenmodell des Interbellum für die späteren Perspektiven und politischen Aktivitäten im Nationalsozialismus spielte, (2) welche praktischen Konsequenzen eine durch Wissenschaft definierte Jugendpolitik haben sollte, (3) welche mentalen und institutionellen Prozesse sozialwissenschaftlich legitimierte Grundsätze von Erziehung, Bildung und Pädagogik beim Neuaufbau in der Nachkriegszeit begründen sollten und (4) ob die spezifische Erfahrung von Flucht, Vertreibung, Auswanderung und Konfrontation mit der amerikanischen Gesellschaft ein Wissenschaftsprofil der Emigranten jenseits europäischer Traditionen generierte.

Karl-H. Fuessl

Dr. phil. habil. Karl-H. Füssl, Professor an der TU Berlin (Fakultät I: Geisteswissenschaften). Research Fellow 1994/95 (German-Historical Institute and Institute for American-German Studies, Washington DC) sowie Visiting Professor 2000/01 (University of Wisconsin-Madison) u. 2001/02 (University of Maryland-College Park). Forschungsbereiche: Zeitgenössische und vergleichende Geschichtswissenschaften: soziale Veränderungen, interkulturelle und internationale Erziehungswissenschaften, akademische Emigration nach 1933. Zahlreiche Publikationen, u.a.: *Die Umerziehung der Deutschen 1945–1955* (1996); *Deutsch-Amerikanischer Kulturaustausch im 20. Jahrhundert* (2005); *The Birth of Pedagogy from the Spirit of Exile and Emigration (1933–1970)* (2015; in Vorbereitung).

„Das weiß ich jetzt: wir müssen uns das Märchenland erst erschaffen. „Der Diskurs des „Neuen Menschen“ in der sozialistischen Kinder- und Jugendliteratur der Ersten Republik

Kerstin Gittinger (Wien)

Im Zentrum des Vortrags steht der Einfluss des sozialistischen Bildungs- und Erziehungsdiskurses auf die Belletristik der proletarischen, österreichischen Kinder- und Jugendliteratur der Ersten Republik, die zwischen November 1918 und Februar 1934 entstanden ist. Untersuchungsgegenstand sind hierbei sechs Werke von Autoren, die sich primär dem „Roten Wien“ zuordnen lassen. Diese Texte werden dahingehend analysiert, inwiefern das Haupterziehungsziel der sozialistischen Erziehung, das Hervorbringen des „Neuen Menschen“, in diese Werke Eingang gefunden hat. Der „Neue Mensch“ ist in diesem Zusammenhang als klar und kritisch denkender, sittlich freier und solidarisch handelnder Mensch zu definieren. Für die Umsetzung der erziehungstheoretischen Ambitionen, die sich ebenso in einem umfassenden Konzept der Lesesozialisation widerspiegeln, hat sich insbesondere die Organisation der „Kinderfreunde“ eingesetzt. Als zentrales Organ für die theoretischen und praktischen Vorstellungen sollte sich die Zeitschrift *Die sozialistische Erziehung* etablieren. Auch die hierin zu findenden Artikel und Berichte lassen sich für eine Analyse des erziehungstheoretischen Einflusses auf die proletarische/sozialistische Kinder- und Jugendliteratur wirksam machen.

Primärliteratur:

Afritsch, Anton: *Ins neue Leben und andere ernste Erzählungen für die reifere Jugend*.

Buchschmuck von Axel Leskoschek. 2. Aufl. Graz: Neue Jugend 1921 (1. Aufl. 1920).

Feld, Friedrich: *Tirilin reist um die Welt. Eine Erzählung für denkende Kinder*.

Schutzumschlag, Einband und Illustrationen von Karl Köhler. Wien: Jungbrunnen 1957 (1. Aufl. 1931).

Jalkotzy, Alois: *Die verwünschte Fabrik*. In: ders.: *Märchen und Gegenwart. Das deutsche Volksmärchen und unsere Zeit*. 2., verbesserte Aufl. Wien: Jungbrunnen 1952. S. 114–118 (1. Aufl. 1930).

Kanitz, Otto Felix: *Nazi und der Bücherwurm*. Bilder von Ernst Kutzer. Wien: Jungbrunnen 1925.

Pazelt, Josef: *Zizibe. Ein Wintermärchen für blonde und graue Kinder*. In: ders.: *Gesammelte Werke*. Gösing: Ed. Weinviertel 2007 (= „Weinviertel-Bibliothek“; 4). S. 103–146. [1. Aufl. 1924]

Tesarek, Anton: *Kasperl sucht den Weihnachtsmann*. Wien: Jungbrunnen 1927.

Kerstin Gittinger

Geb. 1987, absolvierte von 2006–2012 ein Lehramtsstudium in Deutsch und Geschichte und verfasste ihrer Diplomarbeit zum Vortragsthema an der Universität Wien. Diese Arbeit wurde im Mai 2013 mit einer Prämie der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (OE-GKJLF) im Auftrag des bmukk für herausragende Forschungsleistungen auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteraturforschung gewürdigt. Seit November 2013 ist Kerstin Gittinger Vorstandsmitglied der OE-GKJLF. Ebenfalls im Bereich der Kinder- und Jugendliteraturforschung verfasst sie seit März 2012 ihre Dissertation zur literarischen Inszenierung von NS-Täterschaft. Kleinere Lehrtätigkeiten an

der Universität Wien und Mitarbeiten an Projekten.

Die Militarisierung der Jugendliteratur 1933–1945

Murray G. Hall (Universität Wien)

Ausgangspunkt des Referats ist die Beobachtung, dass viele Kinder- und Jugendliteraturverlage ab 1933 (in Österreich ab 1938) verstärkt und z.T. mit früher erschienenen Titeln über den Ersten Weltkrieg massenhaft „zeitkonforme“ Jugendbücher herausgaben und somit auf die sog. Machtergreifung der Nationalsozialisten reagierten. Mit Rekurs auf die deutschen Helden des Ersten Weltkriegs und in einem Appell an die Faszination der Jugend für Luft- und Seefahrt und vor dem Hintergrund der gewaltigen militärischen Aufrüstung wurden jugendliche Leser systematisch für die Notwendigkeit eines zweiten, notwendigen Waffengangs gewonnen. Es galt nun, der völkischen Erziehung zum Durchbruch zu verhelfen, eine Generation zukünftiger Soldaten heranzuziehen und nicht zuletzt den Rassegedanken in den Köpfen der jungen Leser zu verankern. Zu den Verlagen, die sich bei der Militarisierung der Jugend bzw. der Jugendliteratur hervortaten und offene Kriegspropaganda häufig in Schriftenreihen betrieben, zählten die Steiniger-Verlage in Berlin („Kriegsbücherei der deutschen Jugend“), der Franz Schneider Verlag, der Thienemann Verlag, der Junge Generation Verlag, Ensslin & Laiblin, der Loewe Verlag sowie in Österreich der Deutsche Verlag für Jugend und Volk. Obwohl kein expliziter Kinder- und Jugendliteraturverlag, soll auf jenen Verlag eingegangen werden, der alle andere zusammen in den Schatten gestellt hat und mit Kriegsbüchern für Jugendliche in der Reihe „Spannende Geschichten“ astronomische Auflagenzahlen erreichte: der C. Bertelsmann Verlag. Das ist jener Verlag, der bis 1999 beteuerte, keine nationalsozialistische Literatur herausgegeben zu haben.

Murray G. Hall

Geb. 1947 in Winnipeg, Manitoba, Kanada. Studium der Germanistik, Romanistik und Anglistik an der Queen's University, der Universität Freiburg und der Universität Wien. Promotion 1975, Habilitation 1987, seit 2000 ao. Univ.-Prof. am Institut für Germanistik der Universität Wien. Mitbegründer der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich, Mitherausgeber der Reihe *Buchforschung. Beiträge zum Buchwesen in Österreich* (Harrassowitz). Schwerpunkte der Forschung und Lehre: Robert Musil, Literatur der Zwischenkriegszeit, Prager deutsche Literatur, Schriftstellernachlässe, Buchhandels- und Verlagsgeschichte, Bibliotheksgeschichte, Provenienzforschung, deutschsprachige Verlage in den böhmischen Ländern 1919–1945. Buchpublikationen: *Der Fall Bettauer* (1978), *Österreichische Verlagsgeschichte 1918–1938* (2 Bände), *Handbuch der Nachlässe und Sammlungen österreichischer Autoren* (gem. mit Gerhard Renner, 1992, 1995), *Der Paul Zsolnay Verlag* (1994), „... allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern ...“. *Eine österreichische Institution in der NS-Zeit* (2006, gem. mit Christina Köstner) sowie zahlreiche Einzelpublikationen zur österreichischen Verlagsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert.

„Das deutsche Mädel“. Eine Zeitschrift für die weltanschauliche Schulung der Mädchen zwischen 1933 und 1943 in Deutschland

Sarolta Lipóczy (Universität Kecskemét)

Das deutsche Mädel war eine Monatszeitschrift des Bundes Deutscher Mädel in der Hitlerjugend vom 1933 bis 1943. Parallel mit dem Magazin *Der Pimpf* (1934–1944), das für die Jungen mit propagandistischem Ziel herausgegeben wurde, diente *Das deutsche Mädel* zur Erziehung der Mädchen nach den Prinzipien der nationalsozialistischen Ideologie. Im Beitrag wird gezeigt, wie Texte und Bilder der Zeitschrift die junge Generation von Mädchen zur „guten Mutter“ der „schönen und gesunden neuen Menschen“ bzw. zur Bereitschaft erziehen wollten, sich für die Idee des Nationalsozialismus zu opfern.

Sarolta Lipóczy

Studium der Deutschen und Ungarischen Sprach- und Literaturwissenschaft an der Universität Szeged; Promotion in Literaturwissenschaft. Hochschulprofessorin im Institut für Sprache und Literatur an der Pädagogischen Fakultät der Gesamthochschule Kecskemét/Ungarn. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Komparatistik; Rezeption der deutschsprachigen Literatur bzw. Kinder- und Jugendliteratur in Ungarn; Entwicklung der ungarischen und der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur; Zeitgeschichte in der Literatur, Kinder- und Jugendliteratur; der weibliche Blick in der Literatur. Forschungsaufenthalte in Deutschland (Frankfurt/Main), Österreich (Wien) und in der Schweiz (Zürich) u.a. als Stipendiatin (DAAD, ÖAD, Aktion Österreich-Ungarn, Campus Hungary). Zahlreiche Vorträge, internationale Projekte und Publikationen.

Gendermotive in Adrienne Thomas' Mädchenromane der 30er Jahre. Erfahrungsgeschichten einer Frauenemanzipation aus dem Krieg.

Ester Saletta (Universität Bergamo)

Die jüdisch stämmige und zweisprachige Schriftstellerin Thomas Adrienne (Pseudonym für Herta Strauch, 1897–1980), deren Bücher im Nationalsozialismus verbrannt wurden, war 1938 nach dem „Anschluss“ Österreichs zum Dritten Reich gezwungen, Wien zu verlassen, in verschiedene Länder zu emigrieren und schließlich ins amerikanische Exil zu flüchten. Aus dieser dramatischen Erfahrung sind drei sehr bekannten und in mehr als 16 Sprachen übersetzte Mädchenromane erschienen: wie *Die Katrin wird Soldat* (1930), *Andrea. Erzählung für Jugendliche* (1937) und *Viktoria. Erzählung für junge Menschen* (1937). Katrin, Andrea und Viktoria könnten in einer Gender-Perspektive als männlich orientierte Figuren betrachtet werden, die sich durch die Tragödie der Kriegserfahrung emanzipieren. Sie verlassen die Welt der Adoleszenz und beginnen ein neues Leben als erwachsene Frauen. In Anbetracht von Thomas' Kriegserfahrung (vgl. auch Thomas' *Aufzeichnungen aus dem Ersten Weltkrieg*, 1915–1916) konzentriert sich der Beitrag sprachlich und inhaltlich auf die Gender-Darstellung der o.g. Frauenfiguren, auf deren Emanzipationsprozess und auf die Rolle des Krieges in der Mädchenerziehung der 30er Jahre.

Ester Saletta

Ester Saletta, Studium der Germanistik und Anglistik an der Universität Bergamo (Italien), Doktorandin beim Prof. Wendelin Schmidt-Dengler an der Universität Wien, Lektorin für Italienisch an dem Sprachenzentrum derselben Universität und Stipendiatin verschiedener europäischen und amerikanischen Institutionen. Derzeit ist sie Mitarbeiterin der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Uni Bergamo für den Bereich „Equal Opportunities: Gender-Studies in Law & Literature“, DAF-Lehrerin in verschiedenen italienischen Gymnasien sowie Deutschsprachexpertin bei der Wirtschaftskammern Bergamo. Zahlreiche Buch- und Essay-Publikationen über die Gender und PostGender Studies, die Wiener Moderne, die Exilliteratur (insbesondere das Holocaust-Motiv), Hermann Broch, Friedrich Hebbel und die österreichische Frauenliteratur der Gegenwart im Rahmen der Komparatistik.

Figuration von Gegenwelten in den Kinderbüchern Friedrich Felds

Ernst Seibert (Universität Wien)

Die Überlegungen zu Friedrich Feld (1902–1987) sind von dem kulturtheoretischen Grundgedanken getragen, dass Innovationen in der (KJ-)Literatur immer auch begleitet sind von der Reduktion des Verständnisses für Traditionen. Friedrich Feld gehört zu den wenigen älteren österreichischen Ausnahmeautoren, die Klassikerstatus haben könnten, aber dennoch so gut wie vergessen sind. Gründe dafür sind vermutlich in den mehrfach geschichteten Ambivalenzen seines Werkes zu suchen. Er steht zwischen (innerer) Emigration und antifaschistischer Kinderliteratur, zwischen Modernität einer Bildwelt, die vom Interesse an der Filmsprache getragen ist, und einer scheinbar konservativen Märchensymbolik, letztlich auch zwischen Utopieansätzen und Wirklichkeitsflucht, und all diese Zwischenstellungen sind offenbar Ursachen für seine Absenz im österreichischen KJ-Buchmarkt. Wenn trotz dieses Vergessens eines seiner Werke, *Lok 1414 geht auf Urlaub*, 2010 neu aufgelegt wurde, allerdings in einem deutschen Verlag, stellt sich aber auch die Frage, ob das Vergessen ein typisch österreichisches ist – auch dieser Frage möchte der Beitrag sich stellen.

Ernst Seibert

Universitätsdozent, Forschung und Lehre an der Universität Wien seit dem WS 1988/89, 1997–1999 Mitarbeit am DFG-Projekt Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur an der Universität zu Köln, Begründer der seit 1999 bestehenden ÖG-KJLF, Herausgeber der Fachzeitschrift *libri liberorum* und der Schriftenreihe *Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich*. 2005 Habilitation für Neuere deutsche Literatur an der Universität Wien. Zahlreiche Publikationen zur Kinder- und Jugendliteraturforschung, zuletzt erschienenenes Buch: *Themen, Stoffe und Motive in der Literatur für Kinder und Jugendliche* (UTB 2008).

Über die vielen Leben des Robert Grötzsch.

Journalist – Exilschriftsteller – Verfasser proletarischer Kinder- und Jugendbücher: Versuch einer biografischen Beziehungsgeschichte

Swen Steinberg (TU Dresden)

Robert Grötzsch (1882–1946) wurde bislang in der Regel mit dem Fokus auf eine seiner vielfältigen schriftstellerischen Tätigkeiten bearbeitet – etwa hinsichtlich seines Exilromans *Wir suchen ein Land* (1936) oder seiner Kinder- und Jugendbücher, die heute als stilgebend für die proletarische Kinder- und Jugendliteratur gelten. Weitgehend unbearbeitet ist dagegen seine Rolle als Journalist (ab 1905) geblieben – und dies, obwohl gerade diese Tätigkeit in engem Zusammenhang mit den beiden genannten Schwerpunkten stand: In Dresden publizierte Grötzsch vor dem Ersten Weltkrieg Kinder- und Jugendbücher wie *Nauckes Luftreise und andere Wunderlichkeiten. Geschichten für Arbeiterkinder* (1908) und *Muz der Riese* (1913), die im Verlag seines Arbeitgebers – der sozialdemokratischen *Sächsischen Arbeiterzeitung*, später *Dresdner Volkszeitung* – erschienen und in der Zeitung selbst als Fortsetzung abgedruckt wurden. Während und nach dem Ersten Weltkrieg setzte er dieses Schaffen fort, neben sozialkritischen und tagespolitischen Publikationen finden sich auch Kinder- und Jugendbücher wie *Die Kohlenzille und andere Erzählungen* (1917) und *Der Zauberer Burufu* (1922). Durch seine Arbeit in der sächsischen Sozialdemokratie – ein ‚weiteres Leben‘ des Robert Grötzsch war das des Politikers – bekam er Kontakt zur grenznahen sudetendeutschen Arbeiterbewegung, auch hier erschienen in den 1920er-Jahren seine Kinderbücher als Fortsetzung in der Presse. Im Frühjahr 1933 flüchtete Grötzsch nach Prag und arbeitete hier beim *Neuen Vorwärts*, später dann bei der *Pariser Tageszeitung*; und schließlich gelang ihm die Flucht in die USA, wo er in New York weiter journalistisch arbeitete. Neben der Berichterstattung betätigte sich Grötzsch aber auch weiter schriftstellerisch: Mit *Tormann Bobby* erschien 1938 bei Eugen Prager ein Jugendbuch, das in der tschechoslowakischen Arbeitersportbewegung spielte. Zudem wurden in den genannten Zeitungen kleine Geschichten aus seiner Feder gedruckt – und erneut Nachdrucke und Besprechungen seiner Kinder- und Jugendbücher, die teilweise vor dem Ersten Weltkrieg datieren.

Der Vortrag wird diesen Zusammenhang bearbeiten und die „vielen Leben des Robert Grötzsch“ miteinander in Beziehung setzen. Teil dieser literarischen und journalistischen Beziehungsgeschichte werden auch Themen wie Heimat und ‚Entwurzelung‘ sein, die sich als Motiv bereits in *Muz der Riese* finden und mit denen sich Grötzsch vor allem in der Zeit der Weimarer Republik intensiv befasste – und die dann seine lebensweltliche Situation nach 1933 bestimmten, 1946 starb er im New Yorker Exil. Zudem sollen grundsätzliche Überlegungen zur Exilbiografie und zur Anwendung der Ansätze der historischen Netzwerkanalyse auf Themen des Exils vorgestellt werden.

Swen Steinberg

Dr. phil., 1999–2006 Studium der Neueren und Neuesten Geschichte, Sächsischen Landesgeschichte und Politikwissenschaft an der Technischen Universität Dresden. 2007–2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sonderforschungsbereich 537 „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ an der Technischen Universität Dresden, 2009–2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sonderforschungsbereich 804 „Transzendenz und Gemeinsinn“ an der Technischen Universität Dresden, seit 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für

Sächsische Landesgeschichte der Technischen Universität Dresden und Grundausstattung im Sonderforschungsbereich 804 „Transzendenz und Gemeinsinn“. Zudem 2009–2011 im Auftrag der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden wissenschaftlicher Kurator der 3. Sächsischen Landesausstellung „via regia – 800 Jahre Bewegung und Begegnung“ 2011 in Görlitz. Forschungsinteressen: kritische Unternehmensgeschichte, wirtschaftliche Transformationsforschung und konfessionelle Unternehmenskulturen, Wissensgeschichte/Wissenschaftsgeschichte, Gewerkschaftsgeschichte und Geschichte des politischen und gewerkschaftlichen Exils nach 1933, lokale und regionale Erinnerungskultur und Geschichtspolitik im 20. Jahrhundert (Deutschland und Osteuropa, speziell Siebenbürgen und Belarus). Wichtige Veröffentlichungen: Reorganisation, inhaltliche Arbeit und alte Konflikte. Zur langfristigen Prägung gewerkschaftlicher Exilnetzwerke kleiner und mittlerer Funktionäre in Großbritannien nach 1938, in: *Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies* 15 (2014): Europe after Hitler. Exile Vision and Post-war Reality, edited by Richard Dove and Ian Wallace, S. 93–117; Christliche Unternehmen in der ländlichen Industrie Sachsens. Überlegungen zu einem Analysekonzept, in: *Mehrwert, Märkte und Moral – Interessenkollision, Handlungsmaximen und Handlungsoptionen in Unternehmen und Unternehmertum der modernen Welt*, hg. von Veronique Töpel und Eva Pietsch, Leipzig 2013, S. 249–274; Ostdeutsche Unternehmen im Transformationsprozess 1935 bis 1995. Ein neues Forschungsfeld der modernen Unternehmensgeschichte, gemeinsam mit Veit Damm, Ulrike Schulz und Sylvia Wölfel, in: *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte* 2 (2011), S. 187–205; Nach dem Umbruch Transformationen in europäischer und globaler Perspektive (*IMPULSE. Studien zu Geschichte, Politik und Gesellschaft* 2), gemeinsam hg. mit Daniel Trepsdorf und Christoph Wielepp, Berlin 2011; Rolf Maaß: *Die Sterkamps. Autobiografie eines sächsischen Gewerkschaftsfunktionärs 1920 bis 1933*, herausgegeben und eingeleitet von Swen Steinberg (Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 15), Dresden 2009.

Mitbringsel und Geschenke für die Nachwelt: Der Beitrag der Exilanten zur Kinder- und Jugendliteratur

Guy Stern

Anhand von mannigfaltigen Textbeispielen arbeitet der Beitrag definitorische Fragestellungen zum Genre der Exilkinder- und Jugendliteratur heraus. Die Texte bewegen sich oft an die Grenzen der bisher üblichen Definition von ‚Exil‘, ‚Heimat‘ und ‚Kinderliteratur‘ und regen damit zu einer Hinterfragung jener Begriffe an. Was sie untereinander und mit anderen Texten verbindet, ist, dass sie sich in oftmals polemischer Art und Weise, jedoch häufig getarnt, mit Ausgrenzung und Verfolgung sowie der Erfahrung des Exils auseinandersetzen. Sie sind Ausdrucksmittel eines oppositionellen Geistes, der Militarismus, Antisemitismus und Faschismus ebenso verurteilt wie die psychologischen Folgen für die Verfolgten. Einige der hier vorgebrachten Beispiele erschienen auf Englisch (später auch in deutscher Übersetzung), wurden aber nur zum Teil im deutschen Sprachraum rezipiert. Allerdings gibt es auch hier eklatante Ausnahmen.

Guy Stern

Prof. Dr. Dr. h. c. Geboren 1922 in Hildesheim. 1937 Emigration in die USA. Studium der Romanistik und Germanistik an der St. Louis University, am Hofstra College und an der Columbia University; 1953 Promotion. Lehraufträge an den Universitäten Columbia, Denison, Cincinnati, Maryland. In Cincinnati auch Universitätsdekan; seit 1978 Distinguished Professor for German Studies, Wayne State University, Detroit. 1972–1974 Präsident der American Association of Teachers of German. Gastprofessuren an den Universitäten Freiburg, Frankfurt am Main, Leipzig, Potsdam und München. Direktor des International Institute of the Righteous, Holocaust Memorial Center in Farmington Hills, Michigan. Zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen, unter anderem Goethe Medaille, Großes Bundesverdienstkreuz und Ehrenbürgerwürde der Stadt Hildesheim.

„Charming stories, full of fantasy and humor, yet with the firm undertone of proletarian life running through them“. *Fairy Tales for Workers' Children* (1925): Hermynia Zur Mühllens *Märchen* (1922) in amerikanischer Übertragung

Jörg Thunecke (Universität Nottingham)

Hermynia Zur Mühllens (1883–1951) veröffentlichte zur Zeit der Weimarer Republik über ein Jahrzehnt lang – parallel zur ihrer Übersetzungstätigkeit – Kunstmärchen, gelegentlich im Malik-Verlag, meist jedoch bei der Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten (VIVA) in Berlin. Dort erschien 1922 auch der Sammelband *Märchen*, der vier Geschichten beinhaltet: „Der Rosenstock“, „Der Spatz“, „Der kleine graue Hund“ und „Warum?“. Diese Märchen wurden ihrerseits 1925 in einer amerikanischen Übersetzung mit dem Titel *Fairy Tales for Workers' Children* in Chicago bei der Daily Worker Publishing Company publiziert, wobei dieser Verlag eine Zweigorganisation der Communist Party of America war. Die deutsche Originalausgabe wurde von dem bekannten Künstler Karl Holtz (1899–1978) illustriert, die amerikanische – trotz eines anders lautenden Hinweises im Impressum – teilweise von Lydia Gibson (1891–1964), die mit dem berühmt-berüchtigten kommunistischen Karkaturisten Robert Minor (1884–1952) verheiratet war. Die Übertragung besorgte eine gewisse Ida Dailes (*1901), von der zwar keine näheren Einzelheiten eruiert werden konnten, deren Vorwort sie jedoch als Kommunistin ausweist. Dailes' Übersetzung – trotz zahlreichen größerer und kleinerer Schnitzer, ohne allerdings je die Botschaft der Autorin zu verfälschen – liest sich ziemlich flüssig, und Hermynia Zur Mühllens klare, elegante Sprache sowie ihr lebhafter, fesselnder Stil finden darin durchaus Ausdruck. Außer den oben genannten Einzelheiten soll in diesem Beitrag einerseits kurz auf die deutsche und englische Rezeption dieses Märchenbandes eingegangen werden; ferner ausführlich auf die in diesen Geschichten teils ziemlich umstürzlerischere Botschaft, worin sich sowohl die KPD-Mitgliedschaft der Autorin (ab 1919) widerspiegelt als auch ihre Mitgliedschaft beim 1928 gegründeten Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller vorweggenommen wird.

Jörg Thunecke

Geb. 1941 in Hamburg. Studium in Hamburg, Dublin und London. Senior Lecturer an der Nottingham Trent University in England (1970–1997); 1998–2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Westdeutschen Akademie für Kommunikation in Köln, ab 2006 im Ruhestand. Zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen zur deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts u. a.: Realistische Erzählkunst. Festschrift für Charlotte Jolles (Hg.; 1979); B. Traven the Writer / Der Schriftsteller B. Traven (Hg.; 2003); Brückenschlag zwischen den Disziplinen: Fritz Mauthner als Schriftsteller, Kritiker und Kulturtheoretiker (Mit-Hg.; 2004); und zur Exil- und NS-Literatur: Leid der Worte: Panorama des literarischen Nationalsozialismus (Hg.; 1987); Deutschsprachige Exillyrik von 1933 bis zur Nachkriegszeit (Hg.; 1998); Theodor Kramer – Chronist seiner Zeit (Mit-Hg.; 2000); 126, Westbourne Terrace. Erich Fried im Londoner Exil. Texte und Materialien (Mit-Hg.; 2001); Hitler im Visier: Literarische Satiren u. Karikaturen als Waffe gegen Hitler (Mit-Hg.; 2004); Echo des Exils. Das Werk emigrierter österreichischer Schriftsteller nach 1945 (Hg.; 2006); Ret Marut: Die Fackel des Fürsten – Roman (Hg.; 2007); Ret Marut: Der Mann Site und die grün glitzernde Frau – Roman (Hg.; 2007); Preserving the Memory of Exile. Festschrift für John M. Spalek (Mit-Hg.;

2008); Der Schriftsteller Ret Marut (Hg.; in Planung); Robert Neumann: Blindekuh – Roman (Übersetzer & Hg.; in Planung); Der Teufel steckt im Detail (in Planung).